

Nordico Stadtmuseum

It's me, Toni.

Eine Suche nach der Identität Anton Bruckners

13.09.24 bis 02.03.25

Anton Bruckner ist nicht nur eine lokale Erscheinung in Oberösterreich, sondern eine weltweit anerkannte Größe als Musiker. Doch wer war dieser Mann wirklich? Anlässlich seines 200. Geburtstags präsentiert das Nordico Stadtmuseum Linz eine innovative Ausstellung, die neue Perspektiven auf Bruckners Leben und Werk eröffnet. „It's me, Toni.“ zeigt Bruckner auf eine Art und Weise, wie ihn wohl noch niemand zuvor gesehen hat.

Ein verkanntes Genie, ein Sonderling, ein Kirchenmusiker, ein Fürst im Reich der Töne, ein Nerd, ein begnadeter Organist, ein Punk, ein Revolutionär der Sinfonie – viele Zuschreibungen skizzieren einen Musiker, der eben nicht nur eine lokale Erscheinung in Oberösterreich war, sondern heute weltbekannt ist. Die Ausstellung im Nordico begibt sich auf eine Reise in das Leben Anton Bruckners (4.9.1824 Ansfelden – 11.10.1896 Wien), beleuchtet es zwischen Provinzstaub und Großstadt und erkundet die Versatzstücke, die überliefert wurden. Die zweigeteilte Präsentation im Stadtmuseum fokussiert sich einerseits auf Bruckners Lebensstationen und seinen musikalischen Werdegang, andererseits auf eine vielseitige zeitgenössische Auseinandersetzung. „Die Ausstellung in Kooperation mit der OÖ KulturEXPO Anton Bruckner 2024 im Nordico Stadtmuseum bietet eine völlig neue und innovative Annäherung an Bruckner's Person. Diese Ausstellung im Jubiläumsjahr zu Ehren des Musikgenies zeigt erneut die unglaubliche Vielfalt und Kreativität, mit der Bruckners Werk heute interpretiert wird,“ betont Doris Lang-Mayerhofer, Stadträtin für Kultur, Tourismus, Kreativwirtschaft.

Humorvolle Titel wie „A Star is Born“, „Vienna Calling“ und „Take Me to Church“ führen durch die verschiedenen Stationen von Bruckners Biografie. Begleitet von Bildmaterial, Hörbeispielen, originalen Artefakten und historischen Dokumenten wird Bruckner unter Einbeziehung von aktuellen Gesellschaftsfragen im Nordico Stadtmuseum in die Jetztzeit transferiert. „Anton Bruckners Musik und Persönlichkeit resultierten aus seinem Talent, starkem Willen sowie den Umständen seiner Zeit und Umgebung. Wäre er heute am Leben, hätte seine Laufbahn durch moderne Technologien wie Radio, Spotify und schnelle Reisen eine andere Richtung genommen. Doch wie genau sich sein Leben unter heutigen Bedingungen entwickelt hätte, bleibt Spekulation. Die Ausstellung stellt unter anderem die Frage: Wer wäre Anton Bruckner heute?“ erklärt Andrea Bina, Leiterin des Nordico Stadtmuseums.

Ein besonderer Schwerpunkt der Schau liegt auf einer zeitgenössischen Auseinandersetzung mit Bruckners Werk aus der Perspektive von sieben Künstlerinnen. Haras Ananas, Sarah Braid, Stefanie Hilgarth, Verena Hochleitner, Silke Müller, Cleo Rinofner und Laura Weiss haben sich intensiv mit der vielschichtigen Identität des weltbekannten Musikers in Form von Graphic Novels auseinandergesetzt. „Zu Anton Bruckners Zeit war eine Musikkarriere fast ausschließlich Männern vorbehalten, sodass eine Antonia Bruckner wohl nie in die Geschichte eingegangen wäre. Die Künstlerinnen greifen in ihren für die Ausstellung entwickelten Graphic Novels biografische Aspekte und Zuschreibungen Bruckners auf und hinterfragen diese kritisch, dadurch entsteht ein völlig neuer Blick auf das Leben und Werk von Bruckner,“ erklärt Kuratorin Klaudia Kreslehner. Auch Besucher*innen haben Gelegenheit, inspiriert von den Werken, eine eigene Zeichnung von Toni zu hinterlassen.

Neben den Graphic Novels gibt es weitere spannende Projekte zu entdecken. Die „Brucknerharfe“ von Silke Müller und Marc9 ist ein „Scherenschnittporträt“ Anton Bruckners, das durch Saitenzug einen typischen Bruckner-Akkord erklingen lässt. Die „Näherungsorgel“ von Heike Kaltenbrunner reagiert auf die Annäherung der Besucher*innen und erzeugt so Klänge und Geräusche, die zum Experimentieren

einladen. Weitere künstlerische Arbeiten stammen u. a. von Peter Androsch, Silke Grabinger, Gregor Graf, Anton Kehrer, Annerose Riedl, Peter Sengl und Helga Traxler. Darüber hinaus lädt eine gigantische Bruckner-Büste dazu ein das Gesicht des Meisters auch taktil zu erfassen. Mit Overhead-Projektoren und -Folien – nicht zuletzt eine Referenz zu Bruckners Lehrer-Dasein – wird die Gelegenheit geboten sich noch tiefer in Details zu Bruckner einzulesen. Videointerviews mit den Bruckner-Expert*innen Peter Androsch, Klaus Petermayr, Florian Sedmak, Norbert Trawöger, Edith Wregg und Lydia Zachbauer geben Einblicke in die umfangreiche Rezeption des Musikgenies.

Die Ausstellung „It's me, Toni“ bringt in sechs Themenräumen, gestaltet von MOOI Design, Bruckners Leben und Werk auf humorvolle und sinnliche Weise näher. Objekte und Geschichten wechseln sich ab, von Antons echtem Haupthaar bis zu seiner Vorstellung als männliches Pendant von Taylor Swift ist alles dabei. Zur Ausstellung erscheint auch ein Booklet mit den gezeigten Graphic Novels über Anton Bruckner; erhältlich im Nordico oder im Webshop des Museums. Die Schau ist von 13.09.24 bis 02.03.25 im Nordico Stadtmuseum Linz zu sehen. Vorhang auf für Toni!

Programm

Eröffnung

Do 12.09., 19:00

Begrüßung: Andrea Bina, Leiterin Nordico Stadtmuseum; Einführung: Klaudia Kreslehner, Kuratorin, Eröffnung: Doris Lang-Mayerhofer Kulturstadträtin der Stadt Linz

Bruckner Beats von E:K:V. Mit Trompete, Piano und Elektronik Stefan Weissenberger, Björn Büchner, Clemens Riedl

Donaufischer Franz Wiesmayr und Mein Müli kredenzen zwei von Tonis Lieblingsgerichten: Krebsuppe und Erdäpfelnudeln.

Eintritt frei

Lange Nacht der Museen

Sa 5.10.24 19.00–23.00

Highlight: Inspiriert von den Ideen und Gedanken des Publikums und der Ausstellung zeichnen die Illustration Ladies Linz ein großformatiges Gemeinschaftswerk. Die Besucher*innen sind eingeladen, Teil des kreativen Prozesses zu sein.

Details zum Ticket auf: langenacht.orf.at

Familienführung: Wer ist Toni?

So 13.10.24 14.00–15.30

Lasst uns auf Spurensuche gehen, die interaktiven Stationen erkunden und Geschichte(n) neu erzählen! Anmeldung erforderlich*

Eintritt und Führung: € 2 (anl. Kinderkulturwoche)

Performativer Rundgang

So 23.2.25

So 2.3.25 je 11.00–13.00

„Er zählt die Blätter an den Bäumen“ – Hofrat und Stadtmuse erkunden Anton Bruckners Linz. Stadt- und Ausstellungsrundgang mit den AustriaGuides Casimir Paltinger und Wolfram B. Starczewski

Treffpunkt: Nordico Kasse; Kosten: € 6; bei Familien: jede weitere Person € 2

Anmeldung unter +43 732 7070 1912 oder online auf nordico.at

Wir öffnen die Box

Do 28.11.24 19.00–21.00

Hört man in Bruckner das „Dritte Reich“? Über die unsichtbare Weitergabe der Vergangenheit auf sinnlichen Ebenen, die man nicht vermuten würde.

Mit Norbert Trawöger, künstlerischer Leiter der KulturEXPO Anton Bruckner 2024

Führungen

Öffentliche Führungen

So 14:30-15:30

Die öffentlichen Führungen ermöglichen in regelmäßigen Abständen Einblicke in die aktuellen Ausstellungen des Nordico. Das Vermittlungsteam stellt sich auf die Wünsche und Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe ein.

Führungskarte: € 4 zzgl. Eintritt

Buchbare Gruppenführungen

Als Familienausflug, Teil Ihrer Firmenfeier oder Freundesaktivität: Buchen Sie eine individuelle Führung oder ein Gespräch zu einem ausgewählten Thema.

Anmeldung und Info: kunstvermittlung@lentos.at oder +43 732 7070 1912

Führungen mit Gebärdensprachdolmetscher*in

Es finden hier regelmäßig Termine statt. Die Termine finden Sie auf unserer Website nordico.at.

Schule im Stadtmuseum

Das Nordico als offener, kreativer Lernort: Die interaktiven Stationen der Ausstellung und ihre Graphic Novels dienen als Forschungsstationen, um Musik, Leben und die Zeit von Anton Bruckner zu erkunden und sich selbst im kreativen Erzählen von Geschichten zu üben.

Für alle Schulstufen und Horte

Dauer wählbar: 1 Std., 1,5 oder 2 Std.

Kosten: € 4, 5 oder 6 je Schüler*in, Zeitpunkt, Dauer und Thema werden mit uns abgesprochen, sodass wir uns nach Ihren Bedürfnissen richten können. Anmeldung/Information für alle Schulprogramme unter +43 732 7070 1912 oder kunstvermittlung@lentos.at

Texte (Auswahl)

Raum 1 & 2

A star is born (1824 – 1837)

Kindheit in Ansfelden und Hörsching

Am 4. September 1824 brachte Theresia Bruckner ihr erstes von insgesamt elf Kindern zur Welt und gab ihm, wie damals üblich, den Namen ihres Mannes: Anton. Als Lehrersohn im Schulhaus des ländlichen Ansfelden wurde er bereits im frühen Kindesalter an Klavier, Orgel und Violine unterrichtet. Als Teenager war er für ein Jahr bei einer verwandten Lehrerfamilie in Hörsching untergebracht, wo er sich dank seines Cousins, eines begnadeten Komponisten, weiter in das Orgelspiel vertiefen konnte und sogar bereits sein erstes Stück komponierte. Eine schwere Erkrankung seines Vaters legte die Weichen für seinen weiteren Lebensweg: Anton zog zurück nach Ansfelden, wo er mit nur elf Jahren einige Aufgaben des Vaters übernahm. Er supplierte anscheinend in der Schule, spielte bei Messen auf der Orgel sowie bei Festen auf der Violine, um etwas dazuzuverdienen. 1837 starb sein Vater, die Mutter samt Kindern musste im Schulhaus Platz für den nächsten Lehrer machen und übersiedelte nach Ebelsberg – doch Antons Talent öffnete ihm das Tor zu den St. Florianer Sängerknaben, wo er seine musikalische Laufbahn begann.

Oh, boy! (1837 – 1841)

Bei den Sängerknaben im Stift St. Florian 1837–1840 & Lehrerausbildung 1840/41

Mit knapp 13 Jahren kam Anton als Sängerknabe ins Augustiner-Chorherrenstift St. Florian. Hier erfuhr er eine starke katholische Prägung. Er und die beiden anderen Schüler – damals wurden immer nur drei Jungen ausgebildet – lebten bei der Lehrerfamilie Bogner und waren in die kirchenmusikalische Praxis eingebunden, etwa indem sie an Sonn- und Feiertagen Messen vortrugen. Der verhältnismäßig späte Stimmbruch im Alter von fast 16 Jahren beendete Antons Gesangskarriere, woraufhin er sich noch mehr der Violine und der Orgel zuwandte. Schließlich fand er immer mehr Gefallen am Orgelspiel und fokussierte sich bald ganz auf dieses Instrument.

Traditionsgemäß trat Anton beruflich in die Fußstapfen seines Vaters und besuchte nach erfolgreich absolvierter Aufnahmeprüfung die Linzer Lehrerbildungsanstalt, die sogenannte Präparandie. Neben der Lehrerausbildung galt als Hauptzweck die Heranbildung eifriger Kirchensänger, Organisten und Mesner, denn die Lehrer waren an ihren Dienstorten auch für den Kirchendienst und die Kirchenmusik zuständig. Sie gaben zudem häufig Instrumental- und Gesangsunterricht und schrieben kleinere Musikstücke für den kirchenmusikalischen Gebrauch.

Teach me, Toni! (1841 – 1855)

Anton als Lehrergehilfe in Oberösterreich

Von 1841 bis 1855 war Anton als Lehrergehilfe tätig, zuerst in der Volksschule in Windhaag bei Freistadt (1841–1843), dann in Kronstorf nahe Steyr (1843–1845) und schließlich in St. Florian (1845–1855). Das Leben als Gehilfe war herausfordernd, besonders in Windhaag, wo er bereits vor dem Unterricht Feldarbeit verrichten musste und Unterkunft sowie Versorgung sehr mangelhaft waren. Zerwürfnisse mit seinem Vorgesetzten führten dazu, dass er sich nach Kronstorf versetzen ließ. 1845 beendete er seine Lehrerausbildung und trat im Anschluss eine Stelle in St. Florian an. Dort lebte er für die nächsten zehn Jahre wieder bei der Lehrerfamilie Bogner und war neben dem Unterricht auch als Privatlehrer und als Organist tätig. Er verliebte sich in Aloisia, die Tochter der Familie, und widmete ihr mehrere Kompositionen, seine Avancen blieben aber unerwidert.

In dieser Zeit entfaltete er sich auch Dank seiner verschiedenen Förderer (Sailer / Traumihler / Assmayr) künstlerisch, gleichzeitig erlebte er aber auch Begrenzungen, die ihn immer wieder unzufrieden stimmten.

Take me to church (1855 – 1866)

Der Dom- und Stadtpfarrorganist von Linz

Anton Bruckner übernahm im November 1855 zunächst provisorisch, ab 25. April 1856 dann definitiv die Stelle des Dom- und Stadtpfarrorganisten. Nach dem Tod des bisherigen Organisten Wenzel Pranghofer war ein Wettspiel an der Orgel veranstaltet worden, zu dem Anton angeblich unangekündigt erschienen war. Sein Orgelspiel überzeugte so sehr, dass die Jury ihm die Stelle einstimmig zuerkannte. Damit erlangte er in Linz eine bedeutende musikalische Funktion. Er spielte neben Messen auch Andachten, Begräbnisse oder Hochzeiten. Zudem war er Mitglied und später Chorleiter der Liedertafel Frohsinn und gab Privatunterricht um sein Gehalt aufzubessern.

In Linz bildete sich Anton intensiv in Musiktheorie und Kompositionslehre weiter. Seine Studien bei Simon Sechter, Otto Kitzler und Ignaz Dorn beanspruchten viel Zeit. Auch das Komponieren nahm zunehmend Raum im Alltag ein. Nach und nach zeigten sich bereits erste Erschöpfungszustände und depressive Verstimmungen, die 1867 in einer Nervenkrise mündeten.

Sehr früh zeigte sich auch in Linz eine berufliche Unzufriedenheit. Mehrmals bewarb sich Anton für andere Stellen, etwa in Salzburg und München. Insbesondere in den letzten beiden Linzer Jahren orientierte er sich stark nach Wien und bewarb sich bereits 1862 und 1867 für jene Stellen, die er später in Wien auch erhalten sollte.

Midlife crisis (1867 – 1868)

Toni zwischen Perfektionismus, Zusammenbruch und Neuanfang

Die letzten beiden Linzer Jahre waren ereignisreich und prägend. Am 10. Februar 1867 wurde erstmals ein Bruckner-Werk in Wien aufgeführt, nämlich die d-Moll-Messe. Nur wenige Monate später, im Mai 1867, kam es zu einer Nervenkrise mit Depressionen und Zwangshandlungen. Anton arbeitete in seinen Schaffensschüben geradezu manisch, hinzu kam die dauernde Überlastung in seiner Funktion als Organist. Es folgte ein dreimonatiger Kuraufenthalt in Bad Kreuzen, bei dem ihm jegliche geistige Anstrengung und auch das Musizieren verboten waren.

Im Herbst desselben Jahres begann Anton, seine berufliche Zukunft auf Wien auszurichten. Hofkapellmeister Johann Herbeck versuchte, ihn als Hoforganist nach Wien zu holen. Im Hintergrund fanden lange Verhandlungen statt, die erst im Sommer 1868 zu einer Entscheidung führten – Anton trat, nach langen Phasen voller Existenzängste, seine Stelle am Konservatorium und bei der Hofkapelle an. Zuvor hatte am 9. Mai 1868 in Linz die Uraufführung der 1. Sinfonie stattgefunden.

Vienna calling (1868 – 1896)

Der Ruf nach Wien und von dort hinaus in die Welt

Am 1. Oktober 1868 trat Anton seinen Dienst als „Professor des Generalbasses und Contrapunktes“ sowie als Professor der Orgelschule am Wiener Konservatorium an. Immer häufiger strahlte sein Talent bis ins Ausland aus: Schon im Frühjahr 1869 zeigte er auf einer Orgelreise im Auftrag der Hofkapelle seine Improvisationskünste in Nancy und in Folge dessen sogar in Paris, 1871 brillierte er in der Royal Albert Hall in London. Über die Jahre kamen weitere Unterrichtstätigkeiten hinzu, unter anderem ab 1875 an der Universität Wien.

Anton nutzte nun neben seinem 40-Stunden-Job fast all seine Freizeit zum Komponieren. Die 2. Sinfonie wurde bei der Wiener Weltausstellung 1873 uraufgeführt. Nach dem Wiener Misserfolg der 3. Sinfonie stieß 1884 die Uraufführung der 7. Sinfonie in Leipzig auf Begeisterung. Schon 1887 begann Anton mit der Arbeit an der 9. Sinfonie, die jedoch unvollendet bleiben sollte.

Aufgrund seiner sich verschlechternden Gesundheit ließ sich Anton ab 1890 vom Unterricht am Konservatorium beurlauben. 1891 wurde er – aufgrund seiner eigenen Initiative hin – von der Universität Wien zum Ehrendoktor ernannt. 1894 konnte er noch nach Berlin reisen, um der Aufführung seiner Werke beizuwohnen, und hielt seine letzte Vorlesung an der Universität. Im folgenden Jahr zog Anton in seine letzte Wiener Unterkunft im Kustodentrakt des Belvedere. Er verstarb am 11. Oktober 1896, nachdem er an diesem Tag noch am Finale seiner 9. Sinfonie gearbeitet hatte. Bestattet wurde er auf seinen Wunsch in einer Gruft unter der Orgel der Stiftskirche von St. Florian.

Raum 3

Toni forever

Wir haben ihm (k)ein Denkmal gebaut

Brucknerhaus, Bruckner-Uni und jetzt auch Bruckner-Tower: Antons Name ist in Linz an vielen Plätzen präsent, sei es auf Gedenktafeln und an seiner Büste, im Namen von Institutionen oder als Gebäudebezeichnung. Doch Anton fehlt, was seine anderen berühmten Musikerkollegen haben: eine Statue. Es kam nie zur Umsetzung des bereits 1897 geplanten Denkmals, prominent situiert am Platz des Neuen Domes.

Von Zeitgenossen wurde er verehrt oder spöttisch skizziert, später von den Nationalsozialisten vereinnahmt und zu Propagandazwecken benutzt; in der Nachkriegszeit distanzierte man sich von ihm, in Symposien wurde er akribisch erforscht und – obwohl schon längst tot – von Psychiatern beleuchtet: Es scheint, als könne man sich nicht ganz entscheiden, wie man zu diesem herausragenden Musiker steht, dessen zukunftsweisende Musik sich in Filmen wie *Star Wars* oder *Mr. Bean* eingeschrieben hat und heute sogar in Fußballstadien erklingt. Fest steht, Anton bleibt uns wohl noch eine Zeit lang, wenn nicht sogar für die Ewigkeit erhalten, nicht zuletzt ganz physisch gesprochen: liegt er doch sicher aufgebahrt in der Sarg-Luxusedition unter der mächtigen Orgel im Stift Sankt Florian.

The sound of music – Tonis Instrumentalisierung durch die Nationalsozialisten

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand ein Bruckner-Bild, das ihn als religiös verankerten „Musikanten Gottes“ und als Verkörperung alter „österreichischer“ Werte darstellte. Die Brucknerbiografie von August Göllerich und Max Auer zeigte ihn als Opfer eines feindlichen „liberalen“ Umfeldes in Wien. Ab 1933 bemühte sich die deutsche und österreichische Brucknerforschung, sein Schaffen als „deutsch-germanische Kunst“ bedeutend zu machen. Anton wurde von Wagnerianern und deutschnational gesinnten Anhängern propagiert. Der Nationalsozialismus stilisierte ihn zum „deutschen“ Künstler, der sich gegen den „jüdisch liberalen“ Zeitgeist stellte. Der Hitler-Staat unterstützte finanziell die erste Gesamtausgabe von Antons Werken. Hitler schätzte seine Musik und fühlte sich durch die gemeinsame Herkunft verbunden, Goebbels sah in Antons Werken die ideale Propagandamusik.

Rise like phoenix – Tonis neues Image

Auch nach 1945 prägten Begriffe wie „Mann Gottes“ und „Mythos“ weiterhin die Rezeption. Fast nahtlos wurden die bereits während der NS-Zeit abgehaltenen Feierlichkeiten zu Antons Ehren – wie die Brucknerfesttage – fortgeführt. Schon vor dem Ersten Weltkrieg gab es die Idee zu einem Tonhaus im Gedenken an Anton, 1949 konkretisierte sich das Vorhaben „Bruckner-Festspielhaus“ mit der Gründung eines Vereins. Doch politische Diskussionen, Finanzierungsprobleme als auch die Suche nach einem geeigneten Standort ließen die Planung immer wieder pausieren. Zudem brauchte es wohl eine Weile, bis man Abstand nehmen konnte von der Instrumentalisierung seiner Person und seines Werkes durch die Nationalsozialisten. Schließlich eröffnete das Konzerthaus als „Brucknerhaus“ 1974 im Donaupark seine Pforten.

Beim Linzer Bruckner-Symposium 1977 entstand ein neues Brucknerbild, besonders durch das „Psychogramm“ Erwin Ringels. 1978 wurde das Anton Bruckner Institut Linz als Forschungseinrichtung gegründet. Die heutige Brucknerforschung versucht, ein möglichst authentisches Bild des Komponisten darzustellen – und dabei vor allem ein Bild, das befreit ist von verzerrten Zuschreibungen wie etwa von der seines Musikerkollegen Hans von Bülow, Anton sei „halb Trottel, halb Genie“, oder von anekdotisch gefärbten Biografien wie jener von Göllerich/Auer.

Gemma Toni schau'n!

Man kann wirklich nicht behaupten, dass Anton zu wenig gehuldigt wird. Wer zusammen mit Kaisern und Heiligen einen Fensterplatz im Neuen Dom in Linz erhält, ist wahrlich in die Geschichte des Heimatlandes eingegangen.

Mahlzeit, Toni!

Wie im 19. Jahrhundert durchaus üblich, pflegte Anton eine regelmäßige Kirchenpraxis, die er zuletzt sogar in seinem Taschenbuchkalender vermerkte. Ob er sich als leidenschaftlicher Esser immer an die katholischen Fasttage gehalten hat ist ungewiss, angeblich wurde vom Bischof persönlich schriftlich

davon befreit. Ob Künstler Fritz von Uhde mehr von Antons kulinarischer, katholischer oder musikalischer Praxis beeindruckt gewesen war, sei dahingestellt – fest steht, dass er den Komponisten nach einem Konzertbesuch in München so eindrucksvoll im Gedächtnis behielt, dass er ihn auf seiner Leinwand zu Jesus letztem Abendmahl an die Tafel setzte. Heute befindet sich das Original in der Staatsgalerie Stuttgart.

Beziehungsstatus: kompliziert

Es mutet etwas seltsam an, dass Antons Büste ursprünglich mit einer sich ihm entgegenstreckenden nackten Frauenfigur als Sockel im Wiener Stadtpark aufgestellt wurde. Ob die Darstellung ein Seitenhieb auf seine vergeblichen Avancen inklusive mehrerer abgelehnter Heiratsanträge oder eine bloße Huldigung sein solle, sei dahingestellt. Nach einer wiederholten Beschädigung des Denkmals wurde eine Kopie aufgestellt, diesmal allerdings mit einem Marmorsockel und nicht mehr mit der „Muse der Tonkunst“ zu seinen Füßen. So bleibt Anton heute – wie auch Zeit seines Lebens – Single.

An vielen Plätzen in Linz befinden sich auch heute noch Gedenktafeln, die Anton gewidmet sind. Die 1934 in der Pfarrgasse 11 feierlich enthüllte Tafel wurde jedoch samt dem Haus im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Adolf und Anton

Am 6. Juni 1937 wurde Antons Büste im Walhalla bei Regensburg aufgestellt – als einzige Plastik, die in der Zeit des Nationalsozialismus der Gedenkstätte hinzugefügt wurde. Symbolisch wurde Anton so ins Reich „heimgeholt“. Adolf Hitler selbst weihte die Büste.

Anton und die „Führerstadt“

Bei der Umgestaltung von Linz zur „Führerstadt“ war Anton ein zentrales Thema. Auch St. Florian wurde als eigenes „Bayreuth Bruckners“ eingebunden. Die Umbaupläne beinhalteten einen Bruckner-Platz mit „Bruckner-Halle“ und ein von Hitler entworfenes Bruckner-Denkmal. Zudem wünschte Hitler sich, dass bei seinem „Heldentod“ das Adagio aus Antons 7. Sinfonie erklinge.

Verbittert, aggressiv, sadistisch, unmündig – Psychogramm für Anton Bruckner

Zwangsneurotisch, traumatisiert, autoritätsgläubig, infantil – obwohl Anton schon so lang tot ist, wird seine Person laufend weiteruntersucht und interpretiert. Vielleicht würde er in unserer Zeit mit Varianten von ADHS, Autismus oder einer anderen Art von Neurodivergenz in Verbindung gebracht werden; vielleicht würde er Therapie und Medikamente verschrieben bekommen, vielleicht auch nicht. Fakt ist und bleibt, wie Dr. Erwin Ringel bereits in den 1970er-Jahren richtig formuliert hat: Wir haben ihn alle nicht untersucht und können nur Vermutungen anstellen.

Der österreichische Psychiater und Neurologe Erwin Ringel (1921–1994) fasste seine Überlegungen in einem Psychogramm über Anton Bruckner zusammen.

Lass dein Haar herunter!

Viele Geschichten sind über Anton überliefert, einige davon sind an den Haaren herbeigezogen, andere Fakt. Im Fall der eidesstattlich beglaubigten Aussage seines Friseurs Sepp Stöger wissen wir schlichtweg nicht, ob wir hier Fake News aufsitzen oder den Heiligen Gral in Händen halten; jedenfalls möchten wir dem Inhalt des Medaillons Glauben schenken und betrachten hier ehrfürchtig, eingeschweißt im Medaillon, Tonis Haupthaar, das ihm in Steyr abgeschnippelt worden ist.

Auf die nächsten 200 Jahre!

Dass wir uns heute, 200 Jahre nach seiner Geburt, noch immer so intensiv mit Anton beschäftigen, liegt an seinem herausragenden musikalischen Werk. Dass er uns auch physisch erhalten ist, haben wir nicht zuletzt ihm selbst zu verdanken: Die Konservierung und Aufbahrung seines Leichnams in einer luftdicht verschlossenen Sarg-Luxusedition in der Gruft unter der mächtigen Orgel im Stift Sankt Florian hat er selbst genau geplant und geregelt. Seine Überreste jedenfalls werden nach wie vor penibel inspiziert und bei Bedarf gehegt, eine vorerst letzte große Restaurierung brachte Anton 1996 sogar in die Schweiz, wo Körper und Kleidung eine Rundumerneuerung erfuhren. Nun kann er getrost bis zum nächsten Jubiläum ruhen.

Raum 4

The artist's way

Facetten einer Identität

Begnadetes Talent, Zufall, Bestimmung oder ein Zusammenspiel an Voraussetzungen, in die er hineingeboren wurde: Antons musikalische Karriere war wohl einer Mischung all dieser Faktoren geschuldet.

Ob sich seine Laufbahn heute anders entwickelt hätte? Wie wäre sein Leben verlaufen, wenn Musik nicht nur bei Festakten oder Kirchen- und Wirtshausbesuchen zugänglich ist, sondern über Radio und Spotify rund um die Uhr; wenn man auf einen Konzertbesuch nach Wien und am selben Abend wieder retour fahren kann; und wenn man, anstatt schriftliche Heiratsanträge zu formulieren und postalisch zu versenden, einfach auf Tinder swipen kann? Wir wissen es nicht. Doch eines können wir fast mit Sicherheit sagen: Eine Musikkarriere war fast ausschließlich Männern vorbehalten, sodass eine Antonia Bruckner wohl nie als Musikerin in die Geschichte eingegangen wäre.

Graphic Novels

Sieben Künstler*innen aus unterschiedlichen Disziplinen wurden eingeladen, sich mit Antons Identität und seinem Leben auseinanderzusetzen. Einzelne Aspekte aus seiner Biografie wurden herausgegriffen, sein Wirken und sein Verhalten thematisiert. Die entstandenen Graphic Novels behandeln dabei auch Zuschreibungen, greifen diese aus heutiger Perspektive kritisch auf und beleuchten die Auseinandersetzung mit Antons Person aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Cleo Rinofner

Der wahre, beste Freund

Graphic Novel, 2024

Anton Bruckner hatte eine interessante Beziehung zum Thema Tod. Oft wird diese heute als sonderbar oder sogar makaber angesehen, aber war sie das wirklich? Oder sind wir in unserer Gesellschaft diese Art von Umgang mit dem Sterben einfach nicht mehr gewohnt? In diesem Comic geht Künstlerin Cleo Rinofner der Frage nach, ob wir in dieser Hinsicht vielleicht zu schnell über Anton Bruckner geurteilt haben.

Cleo Rinofner (oder polterink) ist eine Grazer Illustratorin und Comic-Zeichnerin. In ihrer Arbeit behandelt sie meist Themen wie Feminismus, LGBTQIA+-Rechte oder mentale Gesundheit. Comics von ihr wurden bereits von BOOM! Studios und the nib veröffentlicht.

Laura Weiss

Alleweil ein bisserl verliebt ...

Graphic Novel, 2024

Ein schmaler Grat zwischen patschert und aufdringlich war es wohl, auf dem Anton Bruckner tänzelte, wenn es um Frauen ging. Etliche abgelehnte Heiratsanträge sagt man ihm nach und der ein oder andere Fauxpas passierte ihm gerne. So humorvoll sich die meisten Situationen auf den ersten Blick anhören mögen, so ist es doch zu hinterfragen, wie ernst ein knapp 70-jähriger Mann es wohl mit einer 18-jährigen Frau meint ... Ein feministischer Comic zu Ehren der Frauen, weil Anton Bruckner bereits genug geehrt wurde.

Laura Weiss ist 1999 in Wien geboren und studiert Malerei und Grafik an der Kunstuniversität Linz. Ihre Arbeiten sind geprägt von biografischen Anekdoten und Selbstironie. Weiss ist in der bildenden Kunst verankert, widmet sich aber auch dem Comic.

Sarah Braid

Ein Spaziergang in Bruckners Vergangenheit

Graphic Novel, 2024

Dieser Comic begleitet ein Mädchen bei der Unterhaltung mit ihrer Tante über Anton: Bei einem Spaziergang durch Ansfelden lernt Steffi einiges von ihrer Tante Lia über Anton Bruckner, der dort

geboren wurde. Während sie am Anton-Bruckner-Denkmal vorbeisclendern, schweifen ihre Gespräche hin zum Komponisten. Tante Lia, eine Quelle des Wissens über Bruckner, erzählt Steffi über seine Kindheit, seine Eltern, seine Zeit als Sängerknabe im Stift St. Florian und von ihrem eigenen Ausflug dorthin.

Sarah Braid wurde in Oberösterreich geboren und studierte an der Kunstuniversität Linz Zeitbasierte und interaktive Medienkunst. In Wien studiert sie an der Universität für angewandte Kunst und arbeitet als Grafikerin, Illustratorin und Künstlerin mit Fokus auf Animationsfilm, Malerei, Comics und Cartoons.

Stefanie Hilgarth

Antonine

Graphic Novel, 2024

Viele Fragen beschäftigen die Illustratorin in diesem Comic: Auf der Suche nach der Identität Anton Bruckners skizziert sie variantenreich verschiedene Auffassungen, Parallel-Realitäten und mögliche Szenarien über Antons Person, sein Leben und Wirken. Sie möchte damit Fragen über musikalische und gesellschaftliche Themen in der Gegenwart aufzeigen und schlussendlich eine Frage an das Publikum weitergeben: Wer wäre Anton Bruckner 2024?

Stefanie Hilgarth lebt in Wien und arbeitet seit 2009 als freischaffende Illustratorin. Nach ihrem Industrie-Design-Studium in Graz diplomierte sie an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Ihre Arbeiten findet man in Kunst- und Kulturinstitutionen, Magazinen, auf Wänden und als Bewegtbilder.

Silke Müller

Im Sturm über die Pedale

Graphic Novel, 2024

Im Zentrum der Graphic Novel steht das Instrument, für dessen Improvisationsgebrauch Anton Bruckner bekannt geworden ist: die Orgel. Eingebettet in Antons Lebensstationen tastet sich die Illustratorin an das Instrument heran und bringt es den Betrachter*innen näher. Sich „im Sturm über die Pedale“ bewegend, erzählt die Zeichnerin über die enge Verbindung zwischen Anton Bruckner und der Orgel. Die Bildgeschichte schafft Einblicke in das Lernen und Wachsen an dem imposanten Musikinstrument und stellt diese besondere Beziehung ins Zentrum des Comics. Luft und Musik wehen durch die ausgewählten Jahrzehnte, die Silke Müller illustriert.

Silke Müller ist Illustratorin und Künstlerin in Linz und wurde 1980 in Ostdeutschland/Mecklenburg-Vorpommern geboren. Sie hat an der Bauhaus-Universität Weimar und bis zum Diplom in Wismar studiert. Ihre Illustrationen sind in Zeitungen, Büchern und Ausstellungen zu finden.

Haras Ananas

Reiß di zam! Anton, die Krise (und i)

Graphic Novel, 2024

Auf der Suche nach einem Thema für diesen Auftrag schlittert die Zeichnerin in eine Krise und kommt erst wieder heraus, nachdem sie über die Krisenerzählung in Anton Bruckners Leben stolpert. Dieser Moment schafft eine Verknüpfung zwischen zwei entfernten Lebensrealitäten, die mit dem Zweifel scheinbar gut vertraut sind. Immer wieder verschiebt sich die Realität und die Zeichnerin taucht zwischendurch in Anton Bruckners Leben auf. Fast 200 Jahre später will sie alles verstanden wissen, doch staunt nicht schlecht, als Anton Bruckners Krisenmanagement-Skills zum Einsatz kommen. Reiß di zam! behandelt das Stolpern, das Stocken, das Nicht-Weiterkommen im Schaffen und will vor allem einen Lösungsansatz hochhalten: den Humor!

Haras Ananas / Sarah Maria Schmidt wurde 1994 in Judenburg geboren und lebt in Linz. Ihre Arbeiten ergeben sich aus alltäglichen Beobachtungen menschlicher Interaktionen. Spannungsräume, die dabei entstehen, werden meist in Skizzenbüchern festgehalten, um später zu einem neuen Konstrukt zusammengefügt zu werden. Die Ergebnisse reichen von Comics, Stickern, Malerei, Animation, Drucken bis hin zu (Raum-)Installationen. harasananas.at

Verena Hochleitner

Auf den Spuren der Laura Hueber. Die begabte Großnichte von Anton Bruckner

Graphic Novel, 2024

Die Künstlerin begibt sich auf eine Reise in ihre eigene Volksschulzeit in Vöcklabruck, wo sie im Sachunterricht über Anton Bruckner lernte. In ihrem Umfeld stieß sie auf Erzählungen über Laura Hueber, Bruckners Großnichte. Der Comic basiert auf Lauras Tagebuch, das sie von August 1901 bis August 1903 führte. Die Biografien – von Laura Hueber, ihrem Vater Franz Schwalm und dem Musikwissenschaftler Max Auer – sind inhaltlich und teilweise wortwörtlich aus dem Bruckner-Jahrbuch 2001–2005 entnommen. Verena Hochleitner ist eine österreichische Buchgestalterin, Illustratorin und Autorin. Sie ist in der Provinz an einem See aufgewachsen und hat anschließend in Wien an der Universität für angewandte Kunst Grafik-Design studiert. Seit vielen Jahren widmet sie sich eigenen Buchprojekten, in denen sie sich immer wieder neu erfindet. Ihre Bilder wurden prämiert und auf internationalen Ausstellungen gezeigt. Ihr Debüt als Autorin wurde für den Korbinian (Paul-Maar-Preis) nominiert.

Weitere Projekte

Helga Traxler

PASSION PAYS THE BILL, 2022/2024

Fotografien

Courtesy the artist

Die Porträtserie greift Fragmente sehr unterschiedlicher Geschichten und Werdegänge auf. Etwas verbindet jedoch die Musiker*innen: ihre Passion, ihr Mut, ihr Netzwerk, ihr Durchhaltevermögen sowie das Talent und die Fähigkeit, von ihrer Musik leben zu können. Auszüge aus den Gesprächen, die im Vorfeld zwischen den Künstler*innen und der Fotografin stattgefunden haben, geben Aufschluss über die bis heute bestehenden Parallelen zum großen Anton Bruckner, der oft unterschätzt wurde und erst spät Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden hat, und bieten dabei einen Blick hinter die Fassaden jeder einzelnen Persönlichkeit.

Silke Müller und Marc9

Brucknerharfe, 2024

Holz, Metall, Saiten

Courtesy Müller/Schrögendorfer

Spiel Bruckner! Das holzgemachte „Scherenschnittporträt“ von Anton Bruckner ist ein Klangkörper mit Saiten im Inneren. Zieht man an einer Reihe Noten, bewegt sich Antons Auge und es erklingen einzelne Töne und ein für Bruckner typischer Akkord.

Raum 5

Play it like Toni

Die Kunst der Improvisation

Dank Smartphone ist heute jeder Schritt unseres Lebens von der Wiege bis zur Bahre bestens dokumentiert. Sowohl Anton als auch seine heutigen Beforscher*innen hätten wohl alle Register dafür gezogen, wenn sein musikalisches Schaffen von damals in eine Cloud hochgeladen hätte werden können und wir heute darauf Zugriff hätten. Denn ein ganz wesentlicher Teil von Antons Musik ist für immer verloren gegangen: nämlich seine Improvisationskunst auf der Orgel. Auf diesem gewaltigen und komplexen Instrument konnte er sich erlauben, sein Talent und Können ohne festgeschriebenen Plan auszuleben, zu erforschen und zu erweitern. Wer schon einmal in einem Kirchenraum einem Orgelkonzert beiwohnen konnte, weiß, dass das ein Ganzkörpererlebnis im Hier und Jetzt ist. So bleibt es also nur unserer Fantasie vorbehalten, Antons gefeierte Improvisationen nachzuempfinden.

Heike Kaltenbrunner

Näherungsorgel

Die Näherungsorgel besteht aus frei im Raum stehenden Orgelpfeifen, die gespielt werden können, indem man sich ihnen annähert – ähnlich wie bei der Funktionsweise des Theremins. Kommt man in die Nähe der Orgelpfeifen, ist zuerst ein leiser Grundton zu hören, dann ein Oktavsprung, gefolgt von einem um etwa einen Halbton verminderten Ton, von dem aus bis zum Grundton alle Zwischentöne gespielt werden können. Teilweise entstehen auch geräuschhafte, springende Töne. Die Näherungsorgel ist somit ein Instrument, das gleich zwei Neuerungen mit sich bringt: die Interaktion durch Näherung sowie die Möglichkeit, Mikrotöne, Oktavsprünge und Geräusche direkt anzusteuern.

Der Prototyp dieses Instruments entstand während der Entwicklung der Klanginstallation *close | distant* in einer Kooperation von Heike Kaltenbrunner und Mathias Lenz und unter Beteiligung von Oliver Stotz, Boris Shershenkov, Sukandar Kartadinata, Frank Dietrich, Markus Zepp und Walter Vonbank.

Daten & Fakten

Ausstellungstitel	It's me, Toni. Eine Suche nach der Identität Anton Bruckners
Ausstellungsdauer	13.09.24 bis 02.03.25
Gesprächspartner*innen bei der Pressekonferenz	Andrea Bina (Leiterin Nordico), Klaudia Kreslehner (Kuratorin), Doris Lang-Mayerhofer (Stadträtin für Kultur, Tourismus, Kreativwirtschaft)
Graphic Novel Artists	Haras Ananas, Sarah Braid, Stefanie Hilgarth, Verena Hochleitner, Silke Müller, Cleo Rinofner, Laura Weiss
Künstler*innen	Werke u. a. von: Peter Androsch, Silke Grabinger, Gregor Graf, Kaltenbrunner Lenz, Anton Kehrer, Marc 9, Annerose Riedl, Peter Sengl, Helga Traxler
Ausstellungsort	1. OG, Nordico Stadtmuseum Linz
Credits	Kuratorin: Klaudia Kreslehner Wissenschaftliche Mitarbeit: Sandra Föger Ausstellungsgestaltung: MOOI Design (Letitia Lehner, Sarah Feilmayr)
In Kooperation mit	
Publikation	Zur Ausstellung erscheint ein Booklet mit sieben Graphic Novels über Anton Bruckner. Mit einem Vorwort von Andrea Bina und einer Einführung von Klaudia Kreslehner. 15 €. Erhältlich im Nordico-Shop oder online unter shop.museenderstadtlinz.at .
Öffnungszeiten	Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr Mo geschlossen Gesonderte Öffnungszeiten finden Sie auf www.nordico.at
Eintritt	€ 8, ermäßigt € 6 / € 3
Pressekontakt	Clarissa Ujvari-Hanten Festnetz: +43(0)732/7070-3603 Mobil: +43(0)650/4849706 clarissa.ujvari-hanten@lentos.at Ernst-Koref-Promenade 1 4020 Linz
Web & Social Media	nordico.at facebook.com/nordicolinz instagram.com/nordicolinz youtube.com

Bildmaterial

Pressebilder sowie Ausstellungsansichten stehen für die Dauer der Ausstellung auf unserer Web-seite zum Download (<https://www.nordico.at/museum/presse/presse-kit-its-me-toni-eine-suche-nach-der-identitaet-anton-bruckners-13-9-24-bis-2-3-2025>) bereit. Lizenzfreie Nutzung unter Angabe der Bildcredits nur im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung erlaubt.